

Indikatoren

- 1** Bezahlte und unbezahlte Arbeit
- 2** Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung
- 3** Pflege
- 4** Kinderbetreuungseinrichtungen
- 5** Pflegeeinrichtungen
- 6** Erwerbsstatus
- 7** Arbeitszeit
- 8** Teilzeit
- 9** Berufliche Tätigkeiten – horizontale Segregation
- 10** Berufliche Stellung – vertikale Segregation
- 11** Atypische Beschäftigung
- 12** Selbständig Erwerbstätige
- 13** Niedriglohnbeschäftigung



Bezahlte und unbezahlte Arbeit

Einleitung

Ausmaß und Struktur der Arbeit von Frauen und Männern unterscheiden sich ganz erheblich. Je nachdem, ob allein bezahlte Erwerbsarbeit oder auch die unbezahlte Reproduktionsarbeit betrachtet wird, arbeiten Frauen mehr oder weniger als Männer. Die gemeinsame Betrachtung von bezahlter und unbezahlter Arbeit ist wichtig, um den typisch weiblichen Lebenssituationen mit ihren Verschränkungen von bezahlter und unbezahlter Arbeit gerecht zu werden. Diese sind geprägt durch normative Vorgaben und Regelungen für die Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern, werden aber auch durch Bewertungssysteme und Regulierungen des Arbeitsmarktes beeinflusst.

Umgekehrt beeinflusst die Bewertung von frauentypischen und männertypischen Berufstätigkeiten die Arbeitsteilung in der Familie. Zudem kommt dem Wohlfahrtsstaat durch die Ausgestaltung seiner Leistungen eine prägende Rolle bei der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zu. Berufswahl und begrenzte Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt sind ohne die Berücksichtigung der unbezahlten Versorgungs- und Betreuungsarbeiten im Privatbereich nicht thematisierbar.

In Ländervergleichen wird Österreich hinsichtlich der Arbeitsteilung der Geschlechter dem „modifizierten Versorgermodell“ zugeordnet (vgl. Pfau-Effinger 2001). Die Betreuung von Kindern durch die Mutter wird zumindest in den ersten Lebensjahren durch sozialpolitische Leistungen finanziell gefördert. Die mütterliche Beteiligung an bezahlter Arbeit ist grundsätzlich vorgesehen und wird auch durch Betreuungsangebote unterstützt, ist aber den Erfordernissen von Familien- und Hausarbeit untergeordnet und wird damit meist in begrenztem Ausmaß durch Teilzeitbeschäftigung ausgeübt. Der Wohlfahrtsstaat trägt durch die Gestaltung der familienpolitischen Förderungen aktuell wenig dazu bei, dass sich moderne Arbeitsteilungsmuster mit einer partnerschaftlichen Beteiligung an bezahlter und unbezahlter Arbeit durchsetzen (vgl. Kreimer 2009).

Die Verantwortung für die Reproduktionsarbeit führt zu einer begrenzten oder partiellen Erwerbsbeteiligung von Frauen, die nicht nur die Chancen auf eine eigenständige Existenzsicherung einschränkt, sondern Frauen auch auf spezifische Berufspositionen verweist. Die gleichstellungspolitische Ambivalenz dieser begrenzten Integration wird im Zusammenhang mit Teilzeitarbeit offensichtlich. Teilzeitarbeit ist einerseits eine Möglichkeit, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ohne Überlastung zu bewältigen und eröffnet damit die Chance, eine Work-Life-Balance herzustellen bzw. überhaupt erwerbstätig sein zu können. Andererseits wirkt sich Teilzeitbeschäftigung einschränkend auf Berufsmöglichkeiten, Karriereentwicklung sowie ökonomische und soziale Absicherung aus (vgl. Klenner/Schmidt 2011). Die berufliche Segregation, sowohl in ihrer horizontalen wie auch vertikalen Ausformung, ist teilweise Folge dieser partiellen Integration (vgl. Kreimer 1999).

Aber auch die Veränderungen der Arbeitswelt unterstützen die begrenzte Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt. Die anhaltend hohe Erwerbslosigkeit erhöht die Leistungs- und Flexibilisierungsanforderungen für ArbeitnehmerInnen und führt – auch als Konsequenz der Deregulierung des Arbeitsmarktes – zu einer Erhöhung von atypischen, oftmals prekären Beschäftigungsverhältnissen (vgl. Michalitsch 2011). Frauen sind von diesen Entwicklungen

aufgrund ihrer eingeschränkten zeitlichen Verfügbarkeit verstärkt betroffen. Besonders deutlich wird dies beim Geschlechteranteil in der Niedriglohnbeschäftigung. Österreich weist von allen EU-Mitgliedstaaten die größte Differenz zwischen Frauen und Männern bei Niedriglohnbeschäftigten auf. Der Anteil der Frauen in Niedriglohnbeschäftigung ist mit 25% rund dreimal so hoch wie jener der Männer mit 8% (vgl. Geisberger 2013).

Wien nimmt zwar in Hinblick auf die Verringerung von Gender Gaps bei bezahlter wie auch unbezahlter Arbeit eine Vorreiterrolle für ganz Österreich ein (vgl. Mairhuber et al. 2011), doch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bleibt eine zentrale Herausforderung für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Folgende gleichstellungspolitisch relevante Handlungsfelder und Gleichstellungsziele wurden für den Bereich bezahlte und unbezahlte Arbeit formuliert:

- . **Verbesserung der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben**
- . **Umverteilung der unbezahlten Arbeit**
- . **Verringerung der horizontalen Segregation**
- . **Verbesserung von Karrierechancen für Frauen**
- . **Vermeidung von prekärer Beschäftigung**

Mit den Indikatoren des Gleichstellungsmonitors werden Aspekte aufgegriffen, die die Verschränkung von bezahlter und unbezahlter Arbeit sichtbar machen und Veränderungen in der Arbeitswelt aufzeigen, von denen Frauen verstärkt betroffen sind. In welchem Ausmaß Zeit für Arbeit in diesem erweiterten Sinne verwendet wird, ist statistisch nicht so einfach zu erfassen. Selbst bei unselbständiger Arbeit ist durch die zunehmende Vermischung von Arbeit und Freizeit (durch das Mitnehmen von Arbeit nach Hause, die Beantwortung von E-Mails am Abend etc.) die Arbeitszeit schwer abzugrenzen. Schwieriger wird dies noch bei selbständiger Arbeit und vor allem bei unbezahlter Arbeit. Tagesprotokolle, in denen die gesamten Zeitressourcen der befragten Personen nach unterschiedlichen Tätigkeiten zugeordnet werden, liegen für Österreich durch die Zeitverwendungserhebung 2008/2009 vor. **Indikator 1 Bezahlte und unbezahlte Arbeit** stellt die geschlechtsspezifische Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit auf dieser Datenbasis für Wien dar. Der Vergleich mit früheren Erhebungswellen der Zeitverwendung zeigt, dass sich die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Frauen und Männern nur sehr langsam auflöst, weshalb die Daten trotz der langen Erhebungsabstände (11 bis 16 Jahre) aktuell bleiben (vgl. Ghassemi/Kronsteiner-Mann 2009).

Die Arbeitsteilung für unbezahlte Arbeit in der Familie wird mit **Indikator 2 Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung** auf Basis der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung (SOWI II) dargestellt. Kinderbetreuung (Versorgung der Kinder, Spielen, Hausaufgabenbetreuung, Begleitwege etc.) und Haushaltsarbeit (Kochen, Einkaufen, Putzen etc.) werden als getrennte Tätigkeiten betrachtet und in Hinblick auf die Doppelbelastung von Beruf und Familie bei Erwerbstätigen und Paaren mit Kindern analysiert. Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass in Befragungen der Selbstanteile der geleisteten unbezahlten Arbeit tendenziell überschätzt wird (vgl. Koppetsch/Burkart 1999).

Die Langzeitbetreuung von pflegebedürftigen Erwachsenen, die in Österreich wesentlich durch informelle Betreuungsarbeit in der Familie geleistet wird (vgl. Kreimer 2009), ist für die Pflegenden oft stärker belastend als die Betreuung von Kindern. Mit **Indikator 3 Pflege** wird die Beteiligung von Frauen und Männern bei der Pflege von Erwachsenen auf Basis der SOWI II-Daten beleuchtet.

Für den Zeitaufwand der unbezahlten Tätigkeiten spielt neben der Beteiligung der Partnerin/ des Partners das Angebot an Betreuungsmöglichkeiten eine große Rolle. In **Indikator 4 Institutionelle Kinderbetreuung** werden die Betreuung von Vorschulkindern und die Nachmittagsbetreuung von Schulkindern auf Basis der Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria (2012/13) und der Daten der schulischen Tagesbetreuung des Bundesministeriums für Bildung und Frauen (BMBF) dargestellt. Die Betreuungsangebote bieten zum einen ergänzende Bildungsangebote für Kinder, zum anderen eine zeitliche Entlastung der Eltern. **Indikator 5 Pflegeeinrichtungen** beschreibt mit der Zahl der NutzerInnen das Angebot von unterschiedlichen Formen der Pflegeunterstützung.

Die Erwerbsbeteiligung, d.h., die Partizipation bei bezahlter Arbeit, wird mit dem **Indikator 6 Erwerbsstatus** in Abgrenzung zu anderen Statuskategorien, wie Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Pension und Sonstigen, auf Basis der Registerzählung 2011 beschrieben. Mit der Differenzierung nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund werden spezifische Einflussfaktoren auf die Erwerbsbeteiligung dargestellt.

Mit den Indikatoren 7 und 8 werden Geschlechterunterschiede bezüglich des zeitlichen Ausmaßes der Erwerbsarbeit näher beleuchtet. **Indikator 7 Arbeitszeit** erfasst die tatsächlichen Wochenarbeitsstunden für Erwerbsarbeit inklusive Über- und Mehrstunden, d.h., den geleisteten Zeitaufwand für bezahlte Arbeit auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012. Die Teilzeitquote von Frauen und Männern wird über **Indikator 8 Teilzeit** erfasst, indem die vorgesehene Wochenarbeitszeit nach Teilzeit und Vollzeit differenziert und Teilzeitbeschäftigung zwischen Alter, Bildung und Familienstand unterschieden wird.

Die berufliche Segregation, d.h., die berufliche Positionierung von Frauen und Männern in unterschiedlichen Berufen (horizontale Segregation) sowie auf unterschiedlichen Hierarchieebenen (vertikale Segregation), wird mit den Indikatoren 9 und 10 erfasst. **Indikator 9 Berufliche Tätigkeiten** gliedert die Berufe entsprechend dem Frauen- und Männeranteil der Beschäftigten nach frauendominierten, gemischten und männerdominierten Berufen. Die Spaltung des Arbeitsmarktes in typisch weibliche und typisch männliche Bereiche muss noch keine Benachteiligung bedeuten, ist aber häufig mit unterschiedlichen Arbeitsbedingungen (Einkommen, soziale Absicherung etc.) verbunden, d.h., horizontale Segregation geht mit vertikaler Segregation einher. **Indikator 10 Berufliche Stellung** bildet die vertikale Segregation ab, indem differenziert nach ArbeiterInnen und Angestellten das Qualifikationsniveau des Berufs dargestellt wird. Die vertikale Segregation, d.h., die Spaltung entlang von Berufshierarchien, verdeutlicht in stärkerem Ausmaß die Benachteiligungen von Frauen im Erwerbsleben. Mit der Betrachtung von „Angestellten in führenden Tätigkeiten“ wird auch der Frauenanteil in Führungspositionen abgebildet.

Die Segregation von Beschäftigungsformen, die die unterschiedliche Beteiligung von Frauen und Männern in prekären Beschäftigungsverhältnissen widerspiegelt, wird durch die Indikatoren 11 und 12 dargestellt. In **Indikator 11 Atypische Beschäftigung** werden auf Basis der Arbeitskräfteerhebung 2012 die Kategorien geringfügige Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, befristete Beschäftigung, Leiharbeit und freie DienstnehmerInnen abgebildet. Mit dem Geschlechteranteil in atypischer Beschäftigung wird die Betroffenheit von Frauen und Männern von Beschäftigungsverhältnissen, die nicht den Charakteristika von Normalarbeitsverhältnissen mit arbeits- und sozialrechtlich abgesicherter, unbefristeter Vollzeitbeschäftigung entsprechen, abgebildet. **Indikator 12 Selbständig Beschäftigte** beschreibt die Geschlechteranteile in unterschiedlichen Formen der selbständigen Erwerbstätigkeit. Hervorgehoben werden dabei Einpersonen-Unternehmen und Neue Selbständige auf Basis der Registerzählung 2011.

Indikator 13 Niedriglohnbeschäftigung misst den Geschlechteranteil in Beschäftigungsverhältnissen, die einen Stundenlohn von weniger als zwei Dritteln des Medianlohns aufweisen. Damit werden die finanziellen Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Segregation, insbesondere auch in Hinblick auf atypische Beschäftigung sichtbar.

Bezahlte Arbeit ist statistisch relativ gut dokumentiert. Anders als bei anderen Themen betreffen die Datenlücken vor allem die Verfügbarkeit von Daten, die eine detailliertere Analyse der Geschlechterungleichheit auch auf Bundesländerebene erlauben. Im Bereich der unbezahlten Arbeit fehlt eine regelmäßige Umsetzung von Zeitverwendungserhebungen, die auch auf Bundesländerebene differenziertere Auswertungen unterschiedlicher Tätigkeiten erlauben, um damit die Arbeitsteilung in der Familie nach unterschiedlichen Tätigkeiten erfassen zu können. Im Bereich der bezahlten Arbeit fehlt aufgrund des Ersatzes der Volkszählung durch die Registerzählung nunmehr eine umfassende Datenbasis, die berufliche Tätigkeiten und damit berufliche Segregation mit starker Differenzierung für Bundesländer beschreibbar macht. Mit den möglichen Differenzierungen der Berufsgruppen auf Mikrozensusbasis wird die Segregation unterschätzt, da ihr Ausmaß wesentlich durch die Berufsgruppengröße bestimmt wird. Beispielsweise wird durch Aggregation unterschiedlicher Leitungstätigkeiten, die auch Filialleitungen in Handelsketten beinhalten, der Anteil von Frauen in Leitungspositionen überschätzt. Auch für andere Aspekte, die nur auf Basis der Arbeitskräfteerhebung abgebildet werden können, ist keine ausreichende Differenzierung auf Bundesländerebene möglich, wie z.B. atypische Beschäftigung mit Einflussfaktoren des Familienstandes. Für prekäre Beschäftigung und den damit verbundenen Chancen und Risiken fehlt es in Hinblick auf Geschlechterunterschiede teilweise an empirisch umsetzbaren Analysekonzepten. Dies betrifft insbesondere neue Formen der Selbständigkeit, wenn beispielsweise Tätigkeiten, die normalerweise durch Angestellte ausgeführt werden von selbständig Erwerbstätigen übernommen werden.

Indikator

1

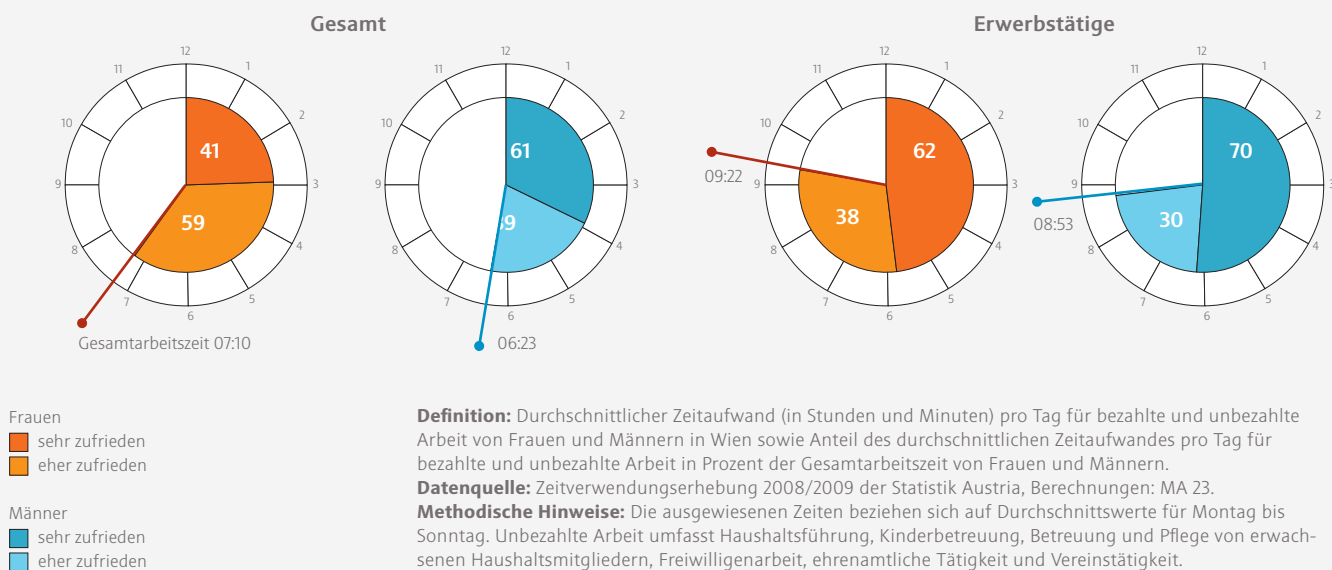
Bezahlte und unbezahlte Arbeit

1 Aufgrund der relativ geringen Stichprobengröße für Wien weisen die Daten eine hohe Schwankungsbreite auf und sind als Tendenzen zu verstehen. Dies betrifft insbesondere die ausgewiesenen Werte für Paarhaushalte mit Kindern. Die im Text angegebenen Zahlen sind daher nicht in der Grafik ausgewiesen.

Dieser Indikator stellt die von Frauen und Männern aufgewendete Zeit für bezahlte und unbezahlte Arbeit dar. Grundlage dafür ist die Zeitverwendungserhebung 2008/2009 der Statistik Austria, die eine Zuordnung der gesamten Tageszeit auf unterschiedliche Tätigkeiten erlaubt.¹ Bezahlte Arbeit umfasst neben beruflichen Tätigkeiten (inklusive Nebenjobs) auch damit im Zusammenhang stehende Tätigkeiten (z.B. Arbeitsweg). Unbezahlte Arbeit umfasst Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Betreuung und Pflege von erwachsenen Haushaltsmitgliedern, Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit und Vereinstätigkeit.

Frauen in Wien verwenden im Schnitt täglich knapp drei Stunden für berufliche Tätigkeiten, Männer knapp vier Stunden. Nach diesen Durchschnittswerten, die alle WienerInnen miteinbeziehen, leisten Männer damit im Schnitt ein Viertel mehr bezahlte Arbeit. Für unbezahlte Arbeit verwenden Frauen im Schnitt täglich mehr als vier Stunden, Männer 2,5 Stunden. Das heißt, Frauen verbringen täglich rund 90 Minuten länger (ein Drittel) mit unbezahlten Tätigkeiten, wie Hausarbeit, Betreuungs- und Pflegeaufgaben, als Männer.

1.1 Zeitaufwand für bezahlte und unbezahlte Arbeit



Insgesamt beansprucht Arbeit damit bei Frauen ca. 7 Stunden des täglichen Zeitbudgets, bei Männern knapp 6,5 Stunden. Das heißt, Frauen haben täglich um eine $\frac{3}{4}$ Stunde weniger Zeit für persönliche Tätigkeiten (Schlafen, Essen, Körperpflege), soziale Kontakte und Freizeit. Vor allem aber besteht ein großer Unterschied zwischen Frauen und Männern bei der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit. Frauen verwenden mehr als die Hälfte der Arbeitszeit für

unbezahlte Arbeit (59%), bei Männern überwiegt hingegen die bezahlte Arbeit (61%). Frauen arbeiten also insgesamt mehr, aber ein kleinerer Teil davon wird auch bezahlt, der größere Teil der Arbeit erfolgt unbezahlt.

Das Ausmaß der Arbeit und der Anteil der unbezahlten Arbeit hängen nicht nur vom Geschlecht, sondern auch von der Erwerbsbeteiligung und von im Haushalt zu versorgenden Kindern ab. Mit Erwerbstätigkeit erhöht sich der geleistete Arbeitsaufwand von Frauen um 2 Stunden, bei Männern um 2,5 Stunden täglich. Erwerbstätige Frauen wenden gegenüber nicht erwerbstätigen Frauen durchschnittlich 40 Minuten weniger Zeit für unbezahlte Arbeit auf. Damit sinkt der Anteil der unbezahlten Arbeit von erwerbstätigen Frauen auf 38% und nähert sich dem Anteil von erwerbstätigen Männern an (30%). Bei Paarhaushalten mit Kindern unter 16 Jahren ist der Zeitaufwand der Frauen für unbezahlte Arbeit mit 6 Stunden ähnlich hoch wie bei erwerbstätigen Frauen. Der Anteil der unbezahlten Arbeit steigt dabei auf 64%. Aber auch bei Vätern nimmt der Anteil der unbezahlten Arbeit zu (auf 39%), indem sie täglich 4 Stunden unbezahlte Arbeit verrichten und damit auf eine leicht höhere Gesamtarbeitszeit als Frauen kommen.

Indikator
2

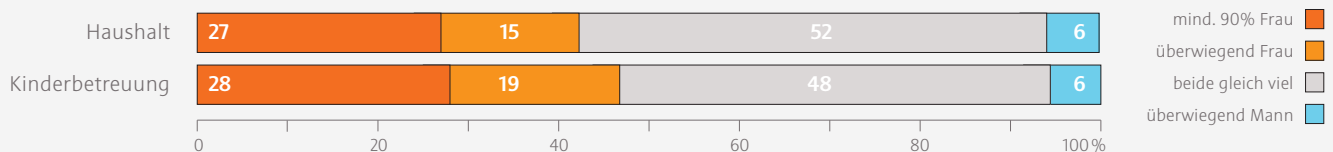
Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung

Dieser Indikator bildet auf Basis der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung (SOWI II) die Arbeitsteilung in der Familie für Haushaltsarbeiten sowie Kinderbetreuungstätigkeiten ab.²

² Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist hier einschränkend darauf hinzuweisen, dass in Befragungen der Selbstanteil der geleisteten unbezahlten Arbeit tendenziell überschätzt wird (vgl. Koppetsch/Burkart 1999).

Frauen erledigen 62% der geleisteten Haushaltsarbeit, die restlichen 38% werden von Männern erledigt. In mehr als einem Viertel der Paarhaushalte (27%) erbringen Frauen mindestens 90% der Haushaltsarbeit, in 15% der Paarhaushalte erledigen Frauen den überwiegenden Teil. Demgegenüber ist der Anteil von Paarhaushalten, in denen der Mann den überwiegenden Teil der Hausarbeit übernimmt, mit 6% sehr gering; eine fast vollständige Übernahme der Hausarbeit durch Männer kommt praktisch nicht vor. Aber immerhin 52% geben an, dass in ihrem Haushalt beide PartnerInnen zu gleichen Teilen an der Hausarbeit beteiligt sind.

2.1 Arbeitsteilung bei Hausarbeit und Kinderbetreuung in Paarhaushalten



Definition: Anteil von Paarhaushalten nach Arbeitsteilung. Mindestens 90% von Frauen erledigt, überwiegend von Frauen erledigt (51-89%), beide zu gleichen Teilen erledigt, überwiegend von Männern erledigt (51-89%) und mindestens 90% von Männern erledigt. Angaben für Kinderbetreuung und Hausarbeit in Prozent.

Datenquelle: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung (SOWI II), MA 18, Berechnungen: IHS.

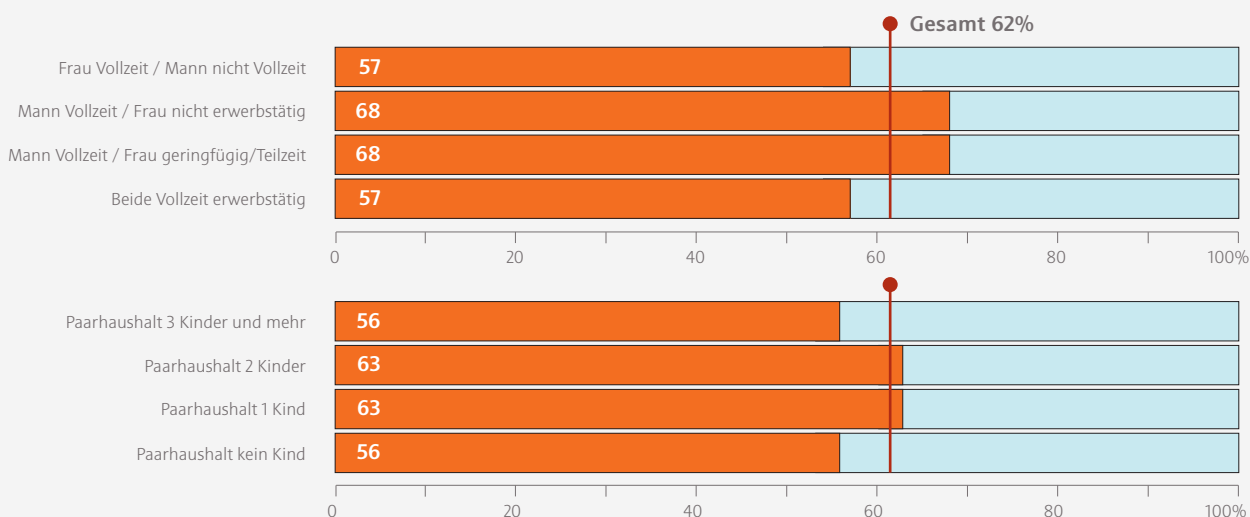
siehe Armut und Soziale Sicherheit
Indikator 10
Kinderbetreuungsgeld

Die Arbeitsleistung für die Kinderbetreuung wird noch etwas stärker von Frauen übernommen: Frauen leisten im Schnitt 63% der Kinderbetreuungsarbeit. In Paarhaushalten erfolgt die Versorgung der Kinder größtenteils durch Frauen (47%), in 28% der Haushalte fast gänzlich durch Frauen. Der Anteil jener Paare, in denen Männer größtenteils Kinderbetreuungstätigkeiten ausüben, ist wiederum sehr gering. 48% geben an, dass die Kinderbetreuung und -versorgung in etwa zu gleichen Teilen von Frauen und Männern erledigt wird.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen wirkt sich in abgeschwächter Form auf die Aufteilung von unbezahlter Arbeit aus. Der Anteil der von Frauen übernommenen Hausarbeit ist gleich hoch, wenn Frauen nicht erwerbstätig sind oder eine Teilzeitbeschäftigung ausüben (68%). Bei einer Vollzeitbeschäftigung oder wenn der Mann nicht vollzeiterwerbstätig ist, sinkt der Anteil der Hausarbeitsleistung von Frauen auf 57%.

Die Arbeitsteilung in der Familie ändert sich mit Kindern. In Partnerschaften ohne Kinder erledigen Frauen im Schnitt 56% der Hausarbeit, in Partnerschaften mit Kindern verrichten Frauen hingegen knapp zwei Drittel der Hausarbeit. Einen geringeren Effekt übt hingegen die Kinderanzahl aus. So liegt der Anteil der Haushaltsarbeitsleistung von Frauen mit einem oder zwei Kindern bei jeweils 63%, bei mehr als zwei Kindern bei 66%.

2.2 Frauenanteil bei Haushaltsarbeit in Paarhaushalten nach Erwerbsbeteiligung



Definition: Frauenanteil der geleisteten Arbeitszeit für Haushalt und Kinderbetreuung nach Erwerbsbeteiligung und Familienstand in Prozent.

Datenquelle: Sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung (SOWI II), MA 18, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Bei der Kategorie „Frau Vollzeit / Mann nicht Vollzeit“ sind sowohl geringfügig beschäftigte und teilzeitbeschäftigte Männer wie auch nicht erwerbstätige Männer inkludiert.

Pflege

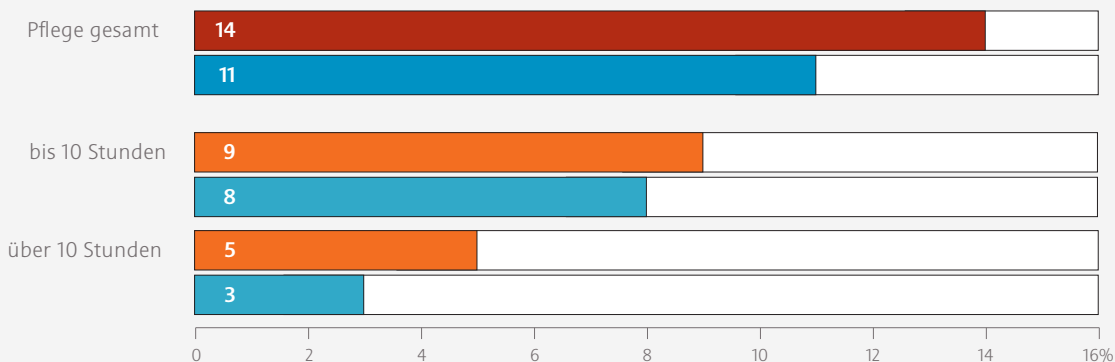
In der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung (SOWI II) wurde gesondert nach Betreuungsaufgaben für pflegebedürftige Erwachsene gefragt.³

12% der WienerInnen geben an, regelmäßig Betreuungs- und Pflegearbeiten für erwachsene pflegebedürftige Personen zu leisten. Bei Frauen sind dies mit 14% etwas mehr als bei Männern (11%). Männer verrichten Pflegeleistungen häufiger im eigenen Haushalt (36% aller pflegeleistenden Männer versus 29% aller pflegeleistenden Frauen), Frauen vermehrt außerhalb des Haushalts (71% aller pflegeleistenden Frauen versus 64% aller pflegeleistenden Männer). Während also 4% der Frauen wie auch der Männer Pflegeleistungen im eigenen Haushalt erbringen, machen dies außerhalb des Haushalts 10% der Frauen und 7% der Männer. Das heißt, der Geschlechterunterschied der Pflegenden ist primär auf den Anteil der Pflegeleistungen außerhalb des Haushaltes zurückzuführen.

Die geleistete Zeit für Pflegearbeit unterscheidet sich nach Angaben der Befragten hingegen nur wenig: Frauen verbringen im Schnitt etwas mehr als 10 Stunden in der Woche mit Pflegearbeit, Männer etwas weniger als 10 Stunden. Bei pflegenden Frauen ist der Anteil derjenigen, die mehr als 10 Stunden Pflege leisten mit 36% etwas höher als bei pflegenden Männern (27%).

³ Personen, die die Antwort verweigerten, können aufgrund eines Fehlers in der Filterführung der Erhebung im Falle von Einpersonenhaushalten leider nicht von Personen, die keine Pflegearbeit leisten, unterschieden werden. Vermutlich wird daher der Anteil der Personen, die keine Pflege leisten, geringfügig überschätzt (bei den Mehrpersonenhaushalten verweigerte lediglich ein Prozent die Antwort).

3.1 Anteil von Frauen und Männern, die pflegebedürftige Erwachsene betreuen



Definition: Anteil von Frauen und Männern in Prozent, die pflegebedürftige Erwachsene betreuen; gesamt und nach Stundenausmaß pro Woche.

Datenquelle: Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung (SOWI II), MA 18, Berechnungen: IHS.

Indikator

4

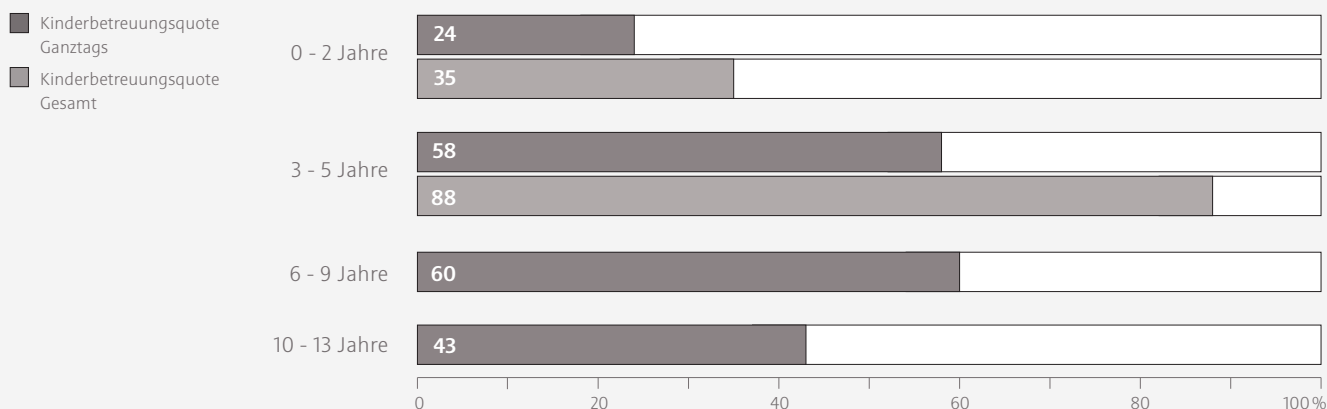
Kinderbetreuungseinrichtungen

Für die institutionelle Kinderbetreuung werden zum einen die betreuten Kinder im Vorschulalter in Kinderkrippen und Kindergärten erfasst, zum anderen Nachmittagsbetreuungen für SchülerInnen in Horten sowie Tagesbetreuungen in Schulen. Als Datenbasis dient die Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria 2012/2013 für Kinderkrippen, Kindergärten und Horte sowie Daten zur schulischen Tagesbetreuung des BMBF 2012/2013.

In Wien befinden sich im Schuljahr 2012/13 rund 130.000 Kinder in Kinderbetreuungseinrichtungen. Dies betrifft 64.000 Kinder im Vorschulalter (0 bis 5 Jahre) sowie 66.000 Kinder im Schulalter (6 bis 13 Jahre), die zusätzlich zum Schulunterricht an Nachmittagen betreut werden. Damit werden 56% der Wiener Kinder im Alter zwischen 0 und 13 Jahren in Kinderbetreuungseinrichtungen versorgt und betreut.

Bei Kindern bis zwei Jahre beträgt die Betreuungsquote 35%. Der Anteil ist bei Kindern unter einem Jahr sehr gering (4%) und steigt für 2-Jährige auf 64%. Bei Kindern im Kindergartenalter (zwischen drei und fünf Jahre) erhöht sich die Betreuungsquote auf 88%; hier unterscheiden sich die Quoten nach dem Alter der Kinder nicht mehr stark. Im Alter von fünf Jahren werden 91% der Wiener Kinder in Kindertagesheimen betreut. Die Betreuung von Schulkindern erfolgt am Nachmittag über schulische Tagesbetreuung und Horte. Während bei Volksschulkindern 44% der Nachmittagsbetreuungen über Horte außerhalb der Schule organisiert sind, wird die

4.1 Betreuungsquote in Kinderbetreuungseinrichtungen und schulischer Tagesbetreuung



Definition: Anteil der Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten, Horten, gemischten Gruppen und schulischer Tagesbetreuung der jeweiligen Altersgruppe der Wohnbevölkerung in Prozent.

Datenquelle: Krippen, Kindergärten, Horte, altersgemischte Gruppen: Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria 2012/2013, Schulische Tagesbetreuung 2012/2013: BMBF. Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Kinderbetreuung über Tagesmütter und -väter sowie sonstige Formen nichtinstitutioneller Kinderbetreuung durch Au-pairs und private KinderbetreuerInnen sind nicht berücksichtigt. Ganztagsbetreuung wird im Gegensatz zur Vormittagsbetreuung bzw. Nachmittagsbetreuung definiert.

Nachmittagsbetreuung für Haupt- und Mittelschulen sowie allgemeinbildende höhere Schulen überwiegend durch schulische Tagesbetreuung angeboten (88%). Bei den 6- bis 9-jährigen Kindern sind 60% in einer Nachmittagsbetreuung, bei den 10- bis 13-Jährigen 43%.

Die Nachmittagsbetreuung von Schulkindern bietet in Ergänzung zum vormittäglichen Schulunterricht eine ganztägige Versorgung und Lernbetreuung. Bei Vorschulkindern wird die Kinderbetreuung wahlweise halbtags oder ganztags angeboten, aber überwiegend ganztags genutzt (70% in Krippen und gemischten Gruppen, 64% in Kindergärten). Damit sind 24% der Kinder im Krippenalter, 58% im Kindergartenalter, 60% im Volksschulalter und 43% während der Haupt- und Mittelschule bzw. der AHS-Unterstufe ganztags betreut.

Indikator

5

Pflegeeinrichtungen

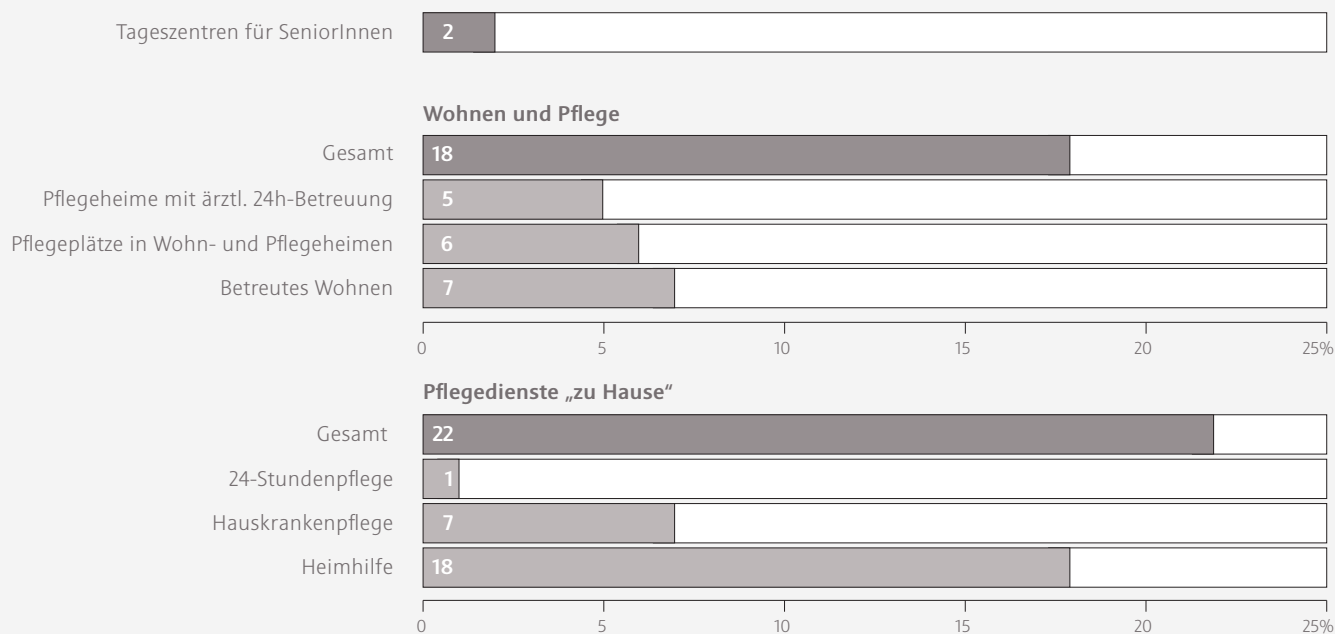
Das Angebot von Pflege- und Betreuungsleistungen wird über die KundInnen von sozialen Dienstleistungen, die vom Fonds Soziales Wien (FSW) gefördert werden, abgebildet. Insgesamt wurden im Jahr 2011 rund 62.000 WienerInnen durch Pflege- und Betreuungsleistungen gefördert. Die Gesamtzahl der NutzerInnen entspricht 50% der Wohnbevölkerung ab einem Alter von 75 Jahren. Damit werden sehr unterschiedliche Leistungen erfasst, zu denen neben Pflege- und Betreuungsdiensten auch Beratungsangebote, Mobilitäts- und Beförderungsdienste, Soziale Arbeit im Krankenhaus, in Tageszentren etc. zählen. Im Folgenden werden Pflege- und Betreuungsleistungen „zu Hause“ und Leistungen des Bereiches „Wohnen und Pflege“ als die beiden größten Leistungsgruppen für Pflege und Betreuung betrachtet und einander gegenübergestellt.

Mit mobilen persönlichen Betreuungs- und Pflegediensten „zu Hause“ werden über 27.000 KundInnen erreicht. Dies entspricht 22% der Wohnbevölkerung ab 75 Jahren. Den größten Anteil nehmen dabei KundInnen für Heimhilfe (22.000 Personen) und Hauskrankenpflege (9.000 Personen) ein. Die geförderte 24-Stundenpflege betrifft 1.600 Personen und wird damit in Wien im Vergleich zu anderen Bundesländern vergleichsweise selten in Anspruch genommen.

In Wohn- und Pflegeheimen werden 23.000 Personen betreut, was 18% der Wohnbevölkerung ab 75 Jahren entspricht. Innerhalb des Bereiches „Wohnen und Pflege“ werden die meisten Förderungen für Betreutes Wohnen für SeniorInnen vergeben (9.000 Personen). 7.500 Pflegeplätze werden in Wohn- und Pflegeheimen gefördert sowie 6.000 Pflegeplätze in Pflegeheimen mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung.

Bei den Pflege- und Betreuungsleistungen für pflegebedürftige Personen überwiegen damit mobile Angebote zur Betreuung und Pflege „zu Hause“, die neben der professionellen Betreuung und Pflege stärker soziale Netzwerke, meist Familienangehörige, beanspruchen. Intensive Betreuung erfolgt hingegen primär in stationären Einrichtungen. Mit diesen beiden Angeboten werden 40% der Bevölkerung über 75 Jahren erreicht. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist jedoch damit zu rechnen, dass der Bedarf an Pflegeangeboten in den nächsten Jahren steigen wird.

5.1 NutzerInnen von Pflege- und Betreuungsleistungen



Definition: Anteil der NutzerInnen ausgewählter Pflege- und Betreuungsleistungen, die vom Fonds Soziales Wien gefördert werden, in Prozent der Wohnbevölkerung ab 75 Jahre.

Datenquelle: Leistungsbericht des Fonds Soziales Wien 2011, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Für die Pflege und Betreuung von pflegebedürftigen Erwachsenen wird eine fiktive Betreuungsquote errechnet, die die Zahl der NutzerInnen mit der Wiener Wohnbevölkerung in Beziehung setzt. Mangels Daten über die Zahl der pflegebedürftigen Erwachsenen wird dafür die Altersgruppe 75+ als zentrale Zielgruppe der Leistungen verwendet. Durch Mehrfachnutzungen und weitere, hier nicht angeführte Angebote entspricht der Anteil Gesamt nicht der Summe der angeführten Kategorien. Durch Mehrfachnutzung und weitere hier nicht angeführte Angebote entspricht der Anteil Gesamt nicht der Summe der angeführten Angebote.

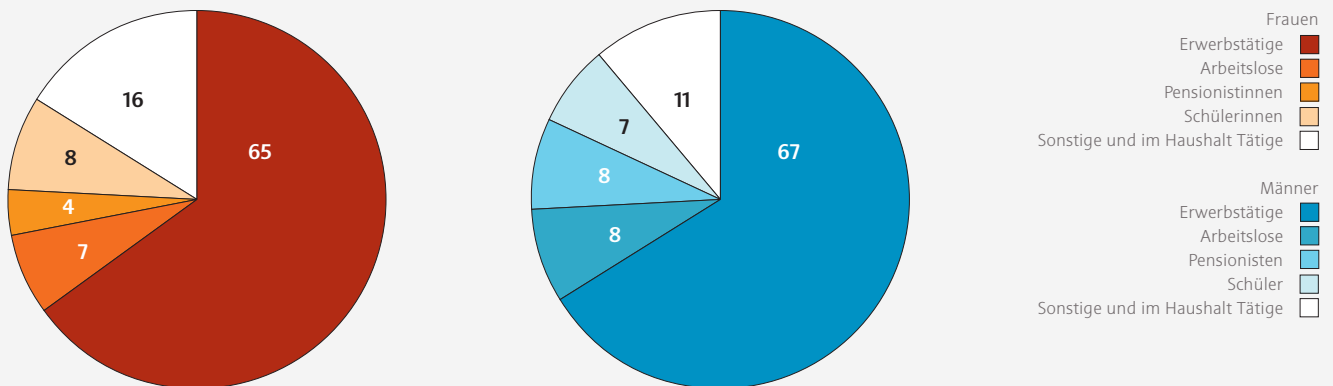
Erwerbsstatus

Der Erwerbsstatus bietet einen Indikator für die Beteiligung an bezahlter Arbeit, indem die Wohnbevölkerung entsprechend dem ILO-Konzept⁴ nach Erwerbstätigen, Arbeitslosen, PensionistInnen, in Ausbildung befindlichen Personen und Sonstigen unterschieden wird. Die Daten basieren auf der Registerzählung 2011.

Im Jahr 2011 sind rund 750.000 Personen der Wiener Bevölkerung im Erwerbsalter (Frauen 15 bis 59 Jahre, Männer 15 bis 64 Jahre) erwerbstätig, 360.000 Frauen und 390.000 Männer. Damit gehen zwei Drittel der Wienerinnen und Wiener einer bezahlten Arbeit nach, 65% der Frauen und 67% der Männer. D.h., die Erwerbstätigenquote von Frauen ist beinahe gleich hoch wie jene der Männer. Nichterwerbstätigkeit wird differenziert nach Arbeitslosigkeit (82.000 Personen), Pension (114.000 Personen), Ausbildung (86.000 Personen) oder Sonstige (154.000 Personen). Bei Männern ist Nichterwerbstätigkeit häufiger durch Arbeitslosigkeit oder Pension begründet als bei Frauen. Umgekehrt sind Frauen häufiger in Ausbildung und vor allem aus sonstigen Gründen nicht erwerbstätig. Letztgenannte Gruppe, die 92.000 Frauen sowie 62.000 Männer betrifft, umfasst auch Personen, die ausschließlich im Haushalt tätig sind.

⁴ Erwerbstätig nach dem Labour-Force-Konzept (LFK) der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ist jede Person im erwerbsfähigen Alter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat.

6.1 Erwerbsstatus von Frauen und Männern in Wien



Definition: Erwerbsstatus von Frauen und Männern in Prozent der Wohnbevölkerung; 15- bis 59-jährige Frauen sowie 15- bis 64-jährige Männer.

Datenquelle: Registerzählung 2011 der Statistik Austria, Bearbeitung: MA 23, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Die Altersabgrenzung erfolgt nach dem gesetzlichen Pensionsalter, d.h. für Frauen bis 59 Jahre, für Männer bis 64 Jahre. Rechnet man die Erwerbstätigenquote für Frauen bis 64 Jahre, verringert sich die Erwerbstätigenquote der Frauen auf 60% und erhöht sich der Unterschied zwischen Frauen und Männern auf 7% Punkte.

Betrachtet man die Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern in Wien differenziert nach Alter, so verschwindet die u-förmige Kurve der Erwerbsbeteiligung der Frauen nach Alter, die einen deutlichen Einbruch während der sogenannten Familienphase bei Frauen im Alter

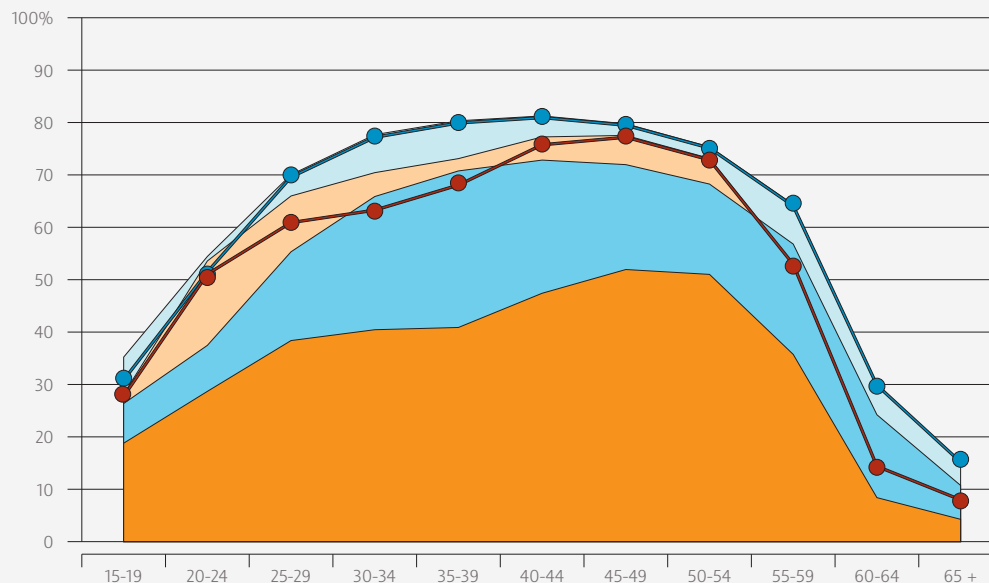
siehe Armut und Soziale Sicherheit Indikator 10 Kinderbetreuungsgeld

zwischen etwa 25 und 44 Jahren anzeigte (vgl. BKA 1995), fast gänzlich. Die Erwerbstätigenquote der Frauen liegt im Alter zwischen 25 und 29 Jahren nur 4%-Punkte, zwischen 30 und 39 Jahren 7%-Punkte und zwischen 40 und 44 Jahren 4%-Punkte unter jener von Männern. Werden Personen in Karenz bei den Erwerbstätigen nicht berücksichtigt, erhöht sich die Differenz der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern auf rund 13%-Punkte im Alter zwischen 30 und 39 Jahren, was sich durch die längeren Karenzzeiten von Frauen ergibt. Werden nur Vollzeitbeschäftigte einbezogen, so steigt die Geschlechterdifferenz bei den 30- bis 39-Jährigen auf knapp 30%.

6.2 Erwerbsbeteiligung nach Alter

Frauen
■ Erwerbstätige inklusive Karenz
● Erwerbstätige exklusive Karenz
■ Vollzeitbeschäftigte

Männer
■ Erwerbstätige inklusive Karenz
● Erwerbstätige exklusive Karenz
■ Vollzeitbeschäftigte



Definition: Erwerbstätige Frauen und Männer in Prozent der Wohnbevölkerung (Erwerbstätigenquote) für Erwerbstätige inklusive Karenz, exklusive Karenz und nur Vollzeitbeschäftigte.

Datenquelle: Registerzählung 2011 der Statistik Austria, Bearbeitung: MA 23, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Erwerbstätige exklusive Karenz: Vollzeitbeschäftigte, Teilzeiterwerbstätige und Erwerbstätige mit unbekannter Arbeitszeit. Erwerbstätige inklusive Karenz: Erwerbstätige mit Karenz, Grundwehrdienst und andere temporäre Abwesenheiten. Vollzeitbeschäftigte: Vollzeitbeschäftigte und Erwerbstätige mit unbekannter Arbeitszeit. Ab dem Alter von 50 - 54 Jahre entspricht die Kurve der Erwerbstätigen ohne Karenz jener der Erwerbstätigen mit Karenz.

Die Erwerbsbeteiligung steigt mit dem Bildungsniveau: Frauen und Männer mit Hochschulabschluss weisen die höchste Erwerbstätigenquote auf (Frauen 77%, Männer 82%). Pflichtschulabsolventinnen sind mit 43% auch gegenüber Pflichtschulabsolventen in einem deutlich geringeren Ausmaß erwerbstätig (52%). Die Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern mit Migrationshintergrund ist sehr heterogen. Vor allem Frauen mit türkischem und osteuropäischem Migrationshintergrund sind weniger häufig erwerbstätig (Türkinnen 37%, Osteuropäerinnen 40%).

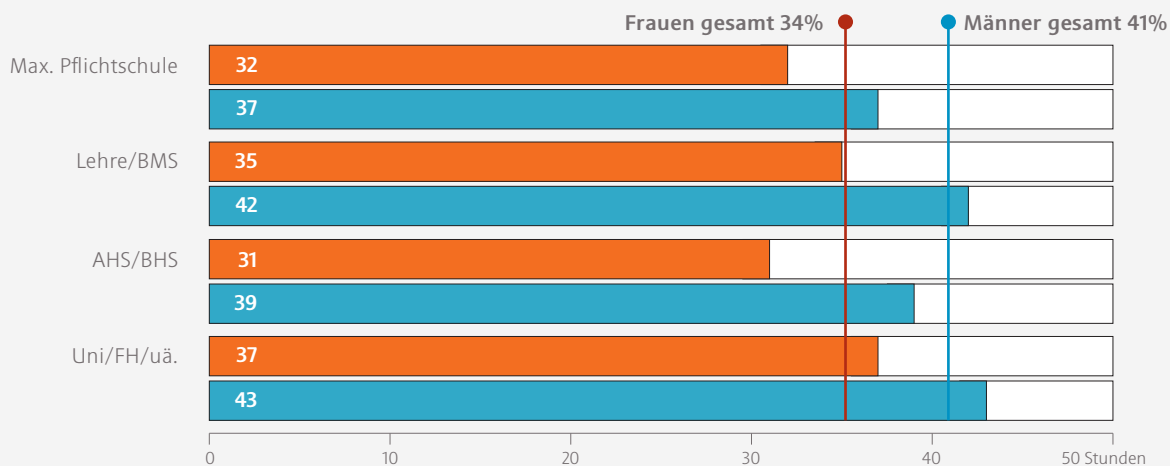
Arbeitszeit

Frauen sind – wie dies auch in Indikator 6 dargestellt wird – zunehmend in den Arbeitsmarkt integriert, aber mit einem geringeren Arbeitszeitausmaß als Männer. Indikator 7 beschreibt die Geschlechterunterschiede in Hinblick auf die durchschnittlich geleistete Wochenarbeitszeit, d.h., geleistete Arbeitszeit inklusive Mehr- und Überstunden auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012.

Wienerinnen arbeiten im Schnitt 34 Wochenstunden, Wiener 41 Wochenstunden, d.h., bei Männern ist die tatsächlich geleistete Arbeitszeit im Schnitt um 7 Stunden länger. Während bei Frauen das Stundenausmaß aufgrund von Teilzeitbeschäftigung unter der gesetzlichen Arbeitszeit liegt, ist es bei Männern durch die geleisteten Überstunden im Durchschnitt über der gesetzlichen Arbeitszeit. 31% der Männer, aber auch 20% der Frauen leisten gewöhnlich Mehr- und Überstunden.

Betrachtet man die geleistete Arbeitszeit differenziert nach dem Bildungsabschluss, so werden die längsten Wochenarbeitszeiten von AkademikerInnen geleistet. Dies gilt sowohl für Frauen (37 Wochenstunden) wie auch für Männer (43 Wochenstunden). Der Geschlechterunterschied ist bei AHS- bzw. BHS-AbsolventInnen am größten. Pflichtschulabsolventinnen arbeiten im Schnitt 32 Wochenstunden und Pflichtschulabsolventen mit 37 Wochenstunden um 5 Stunden mehr.

7.1 Wochenarbeitszeit von Frauen und Männern nach Bildungsabschluss



Definition: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden von Frauen und Männern nach Bildungsabschluss.

Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Erwerbstätige nach ILO-Konzept. Als wöchentliche Normalarbeitszeit werden die durchschnittlichen normalerweise geleisteten Wochenarbeitsstunden bezeichnet. Regelmäßig geleistete Über- und Mehrstunden sind darin enthalten, Fehlstunden abgezogen. Erwerbstätige mit stark schwankenden Arbeitszeiten sind nicht enthalten.

Mittelwert Frauen 
Mittelwert Männer 

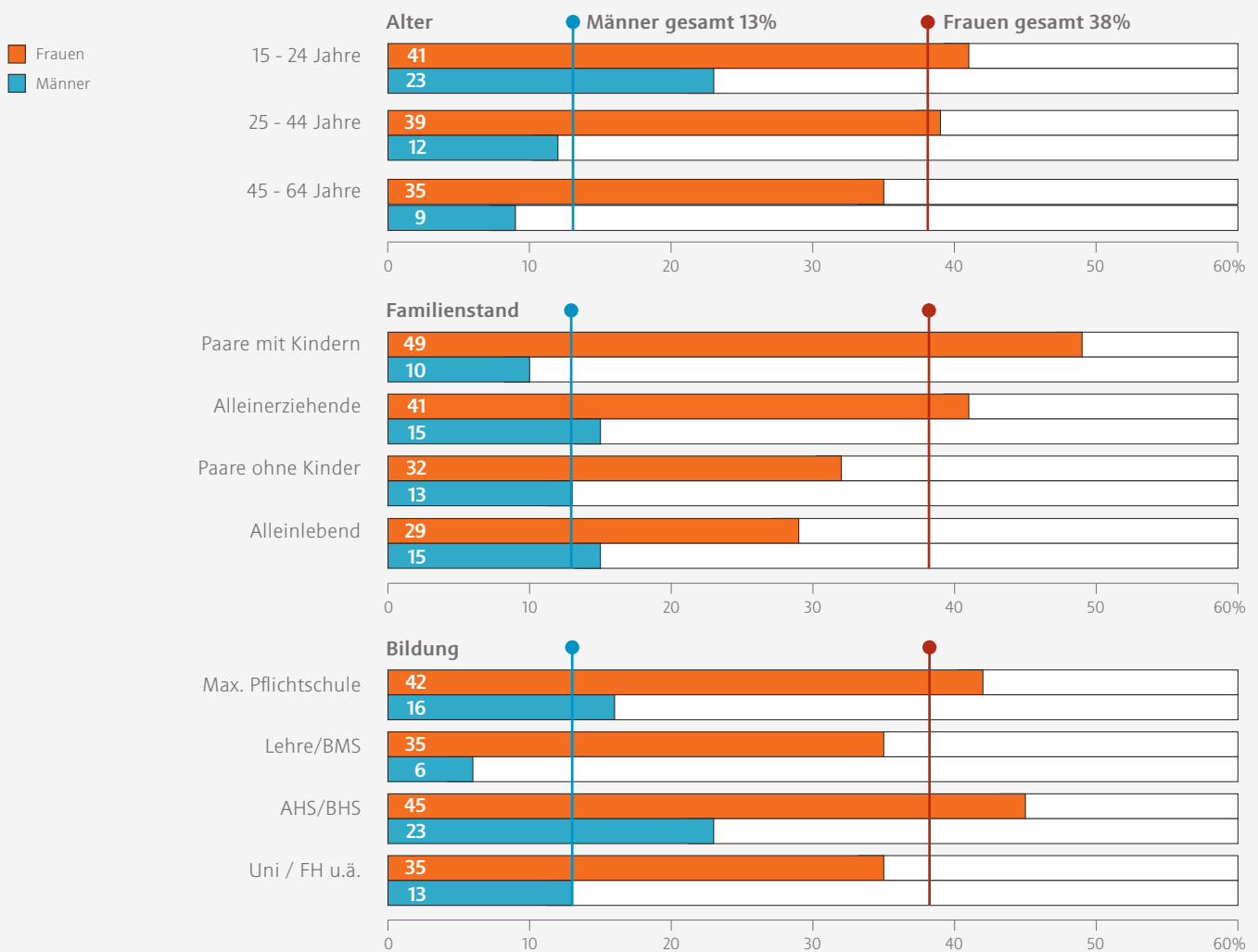
Indikator

8

Teilzeit

Für die Darstellung der Teilzeitbeschäftigung wird auf die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 zurückgegriffen. Im Jahr 2012 liegt die Teilzeitquote der unselbständig Erwerbstätigen in Wien bei 25%, d.h., rund 184.000 der unselbständig erwerbstätigen WienerInnen sind teilzeitbe-

8.1 Teilzeitquoten von Frauen und Männern nach Alter, Familienstand und Bildung



Definition: Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen und Männer in Prozent der Gesamtbeschäftigten, differenziert nach Alter, Familienstand und Bildung.

Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Die Zuordnung zu Teilzeit und Vollzeit erfolgt auf Basis der Frage nach Vorliegen einer Teilzeiterwerbstätigkeit, wobei Personen, die regelmäßig weniger als 30 Stunden pro Woche arbeiten, immer als teilzeitbeschäftigt gelten, Personen, die 36 oder mehr Stunden arbeiten, immer als vollzeitbeschäftigt.

schäftigt. Frauen weisen mit einer Teilzeitquote von rund 38% deutlich häufiger eine Teilzeitbeschäftigung auf als Männer (13%), wenngleich der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen deutlich niedriger und jener der teilzeitbeschäftigten Männer in Wien deutlich höher ist als im Bundesdurchschnitt.

Deutliche Geschlechterunterschiede zeigen sich auch in den Gründen für Teilzeitarbeit. Während Frauen als häufigsten Grund die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen angeben (31% der Frauen, 2% der Männer), stellt der häufigste Grund bei Männern eine Aus- oder Weiterbildung dar (35% der Männer, 15% der Frauen). 19% der Männer und 13% der Frauen gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach, weil sie keine Vollzeitbeschäftigung finden. Der hohe Anteil von Teilzeitarbeit als Nebentätigkeit zu Bildungsaktivitäten spiegelt sich auch in den altersspezifischen Teilzeitquoten wider: Die höchsten Teilzeitquoten weisen Männer bis 24 Jahre auf, und zwar mit einer Teilzeitquote von 23%, während nur 9% der über 44-jährigen Männer teilzeitbeschäftigt sind. Bei Frauen verringert sich der Anteil über den Altersverlauf von 41% bei jüngeren auf 35% bei älteren Frauen.

Der Familienstand wirkt sich bei Frauen hingegen primär auf das Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung aus: Bei Paaren mit Kindern (Ehen oder Lebensgemeinschaften) weist nahezu jede zweite unselbständig erwerbstätige Frau eine Teilzeitbeschäftigung auf (49%). Höher ist auch die Teilzeitquote bei Alleinerziehenden mit 41%. Demgegenüber sind in Partnerschaft lebende Frauen ohne Kinder wie auch alleinlebende Frauen mit 32% bzw. 29% weniger häufig teilzeitbeschäftigt. Bei Männern wirkt sich der Familienstand weniger stark auf die Teilzeitquote aus und ist bei Männern in Paarhaushalten mit Kindern mit 10% am geringsten.

Die Differenzierung nach der Höhe des Bildungsstandes zeigt weder bei Frauen noch bei Männern einen eindeutigen Zusammenhang zur Teilzeitbeschäftigung. Die höchste Teilzeitquote weisen AHS- und BHS-Absolventinnen mit 45% auf, die verstärkt neben weiterführenden Ausbildungen teilzeitbeschäftigt sind. Darüber hinaus ist die Teilzeitquote bei Frauen mit Pflichtschulabschluss (42%) höher als bei Absolventinnen von Lehren, berufsbildenden mittleren Schulen und Hochschulen (jeweils 35%).

Indikator

9

Berufliche Tätigkeiten – horizontale Segregation

Die Spaltung des Arbeitsmarktes in „Frauenberufe“ und „Männerberufe“ wird auf Basis der Arbeitskräfteerhebung nach den ISCO-Berufsgruppen auf 2-Stellerebene erfasst, indem je nach Geschlechterdominanz zwischen frauendominierten, männerdominierten und „gemischten“ Berufsgruppen („Segregationstypen“) unterschieden wird. Innerhalb der frauen- und männerdominierten Berufe werden besonders stark segregierte Berufe mit einem Frauen- bzw. Männeranteil von 80% und mehr spezifisch hervorgehoben. Gemischte Berufe werden mit +/- 10% Frauenanteil an den Gesamtbeschäftigten definiert.

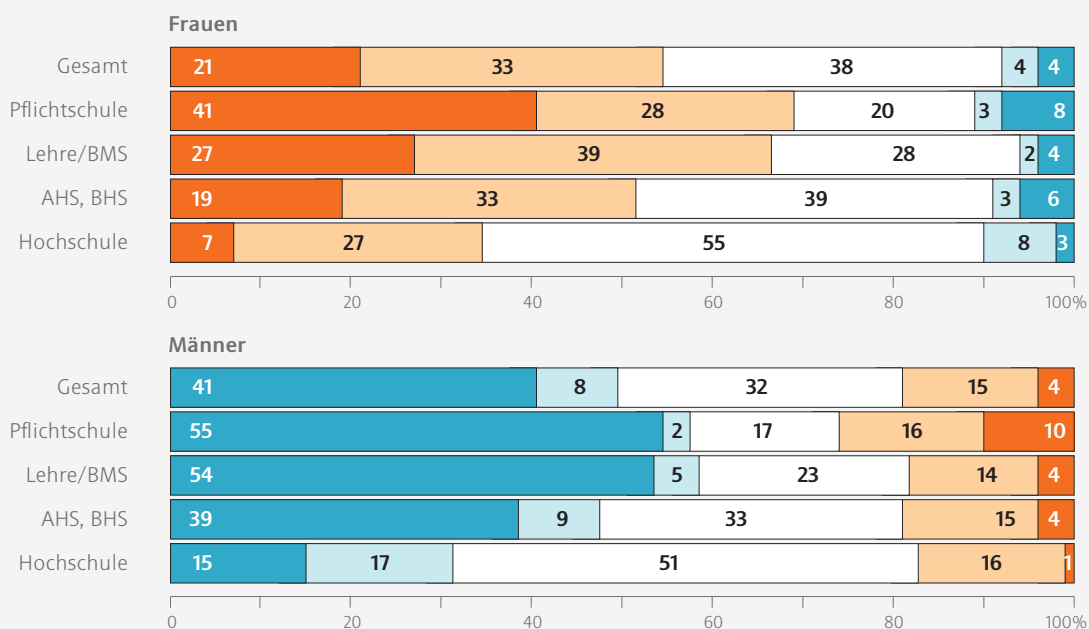
Entsprechend der Segregationstypen ist der Anteil der gemischten Berufe deutlich kleiner als jener der segregierten Berufe: 36% der Beschäftigten sind in Frauenberufen tätig, 30% in Männerberufen und 34% in gemischten Berufen. Frauen sind stärker auf wenige Berufe

⁵ Die ausgewiesene Konzentration ist stark von der Differenzierung der Berufsgruppen abhängig und aufgrund der weniger starken Differenzierung von Dienstleistungsberufen verzerrt.

konzentriert als Männer, und ihr Anteil in männerdominierten Berufen (8%) ist geringer als der Männeranteil in frauendominierten Berufen (19%).⁵ In den gemischten Berufen sind 38% der Frauen und 32% der Männer beschäftigt. Die gemischten Berufe betreffen vor allem akademische Berufe, betriebswirtschaftliche bzw. kaufmännische Berufe und personenbezogene Dienstleistungen.

Zu den stark segregierten Frauenberufen, in denen 21% aller erwerbstätigen Frauen vertreten sind, zählen Betreuungsberufe, Reinigungsberufe und allgemeine Büro- und Sekretariatsberufe. Die segregierten Frauenberufe umfassen weitere Kategorien von Büroberufen, Assistenzberufe im Gesundheitswesen, Hilfskräfte in der Nahrungsmittelzubereitung und Verkaufskräfte, hier sind weitere 33% der weiblichen Beschäftigten tätig. Mit Ausnahme der Lehrkräfte, die dem

9.1 Beschäftigte in Frauenberufen und Männerberufen nach Bildungsabschluss



- Stark segregierte Frauenberufe
- Segregierte Frauenberufe
- Gemischte / integrierte Berufe
- Segregierte Männerberufe
- Stark segregierte Männerberufe

Definition: Verteilung der Beschäftigten auf Berufssegregationstypen nach Bildungsabschluss in Prozent.

Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Die ISCO-08 Berufsuntergruppen (2-Stellerebene) wurden entsprechend des Geschlechteranteils zu folgenden Berufssegregationstypen zusammengefasst:

		Frauenanteil
Frauenberufe	Stark segregierte Frauenberufe	80% und mehr
	Segregierte Frauenberufe	59% bis 79%
Gemischte bzw. integrierte Berufe		38% bis 58%
Männerberufe	Segregierte Männerberufe	19% bis 38%
	Stark segregierte Männerberufe	Unter 19%

Berufsuntergruppen mit weniger als 3.000 Beschäftigten wurden dabei innerhalb der Berufsobergruppen zusammengefasst.

9.2 Beschäftigte in Frauenberufen und Männerberufen (2012)

	Beschäftigte		Frauen- anteil	Anteil an Beschäftigten	
	Frauen	Männer		Frauen	Männer
Stark segregierte Frauenberufe					
(53) Betreuungsberufe	18.655	2.958	86,3%	4,8%	0,7%
(91) Reinigungspersonal und Hilfskräfte	29.205	6.456	81,9%	7,5%	1,5%
(41) Allgemeine Büro- und Sekretariatskräfte	35.637	8.132	81,4%	9,1%	1,9%
Segregierte Frauenberufe					
(32) Assistenzberufe im Gesundheitswesen	19.277	6.609	74,5%	4,9%	1,6%
(42) Bürokräfte mit Kundenkontakt	13.733	5.876	70,0%	3,5%	1,4%
(23) Lehrkräfte	31.552	15.482	67,1%	8,1%	3,6%
(94) Hilfskräfte in der Nahrungsmittelzubereitung	6.252	3.149	66,5%	1,6%	0,7%
(43, 44) Bürokräfte im Finanz- u. Rechnungswesen, Statistik u. Materialwirtschaft u. sonstige Bürokräfte	18.956	10.437	64,5%	4,8%	2,5%
(52) Verkaufskräfte	37.855	22.817	62,4%	9,7%	5,4%
Integrierte / gemischte Berufe					
(22) Akademische und verwandte Gesundheitsberufe	11.495	8.322	58,0%	2,9%	2,0%
(33) Nicht akademische betriebswirtschaftliche, kaufmännische (Verwaltungs-)Fachkräfte	40.403	29.770	57,6%	10,3%	7,0%
(26) Juristinnen, SozialwissenschaftlerInnen und Kulturberufe	23.433	21.433	52,2%	6,0%	5,0%
(34) Nicht akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle Fachkräfte	7.024	6.877	50,5%	1,8%	1,6%
(24) Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe	20.596	20.269	50,4%	5,3%	4,8%
(51, 54) Berufe im Bereich personenbezogener DL und Sicherheitsbedienstete	34.258	35.018	49,5%	8,7%	8,2%
(12) Führungskräfte im kaufmännischen Bereich	9.117	12.441	42,3%	2,3%	2,9%
Segregierte Männerberufe					
(11) GeschäftsführerInnen, Vorstände, leitende Verwaltungsbedienstete	1.200	1.974	37,8%	0,3%	0,5%
(73, 75) Berufe in der Nahrungsmittel- und Holzverarbeitung, Bekleidungsherstellung und verwandte (kunst-)handwerkliche Berufe	3.512	6.502	35,1%	0,9%	1,5%
(21) NaturwissenschaftlerInnen, MathematikerInnen und IngenieurInnen	7.774	17.065	31,3%	2,0%	4,0%
(13, 14) Führungskräfte in Produktion und Dienstleistung	4.422	10.601	29,4%	1,1%	2,5%
Stark segregierte Männerberufe					
(81, 82, 83) BedienerInnen von Anlagen, Maschinen und Montageberufe	4.646	26.499	14,9%	1,2%	6,2%
(92, 93, 95, 96) HilfsarbeiterInnen im Bergbau, Bau, Transportwesen, Herstellung von Waren, Abfallentsorgung und sonst. Hilfsarbeitskräfte	4.085	25.873	13,6%	1,0%	6,1%
(25) Akademische und vergleichbare Fachkräfte in der IKT	2.813	19.146	12,8%	0,7%	4,5%
(31, 35) Ingenieurtechnische, IKT- und vergleichbare Fachkräfte	3.520	34.785	9,2%	0,9%	8,2%
(61, 62, 71) Bau- und Ausbaufachkräfte sowie Fachkräfte in der Landwirtschaft	1.764	36.176	4,6%	0,5%	8,5%
(72) MetallarbeiterInnen, MechanikerInnen und verwandte Berufe	341	14.846	2,2%	0,1%	3,5%
(74) ElektrikerInnen und ElektronikerInnen	151	14.524	1,0%	0,0%	3,4%
(01, 02, 03) Angehörige der regulären Streitkräfte	0	1.497	0,0%	0,0%	0,4%
Beschäftigte gesamt	391.675	425.532	47,9%	100%	100%

Datenquelle: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnungen: IHS.

akademischen Bereich zugeordnet sind, sowie den Reinigungsberufen, die primär aus Hilfskräften zusammengesetzt sind, überwiegen bei den Frauenberufen Tätigkeiten mit mittlerem Qualifikationsniveau.

In den stark segregierten Männerberufen sind 41% der Männer beschäftigt. Dabei handelt es sich zu etwa gleich großen Teilen um Hilfs- bzw. angelernte Tätigkeiten (Hilfstätigkeiten am Bau, im Transportwesen, bei der Herstellung von Waren sowie Anlagen- und MaschinenbedienerInnen) und hoch qualifizierte Tätigkeiten (akademische und ingenieurtechnische Fachkräfte). Die segregierten Männerberufe umfassen überwiegend Führungskräfte, naturwissenschaftliche Berufe sowie Handwerks- und verwandte Berufe; 8% der männlichen Beschäftigten sind ihnen zugeordnet.

Die berufliche Segregation unterscheidet sich kaum zwischen Altersgruppen, bleibt also über Alterskohorten hinweg ziemlich stabil. Sehr wohl aber unterscheidet sich die Segregation nach dem Bildungsniveau. Sowohl bei Frauen wie auch Männern steigt mit der Bildung der Anteil der Beschäftigten in den gemischten Berufen, während der Anteil der stark segregierten geschlechtstypischen Berufe sinkt.

Indikator

10

Berufliche Stellung – vertikale Segregation

Die Verteilung von Frauen und Männern nach beruflicher Stellung in betrieblichen Hierarchien verweist auf die vertikale Segregation. Zur Darstellung wird der Frauenanteil in niedrigen und höheren beruflichen Positionen differenziert nach ArbeiterInnen und Angestellten auf Basis der \blacktriangleright Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 betrachtet.

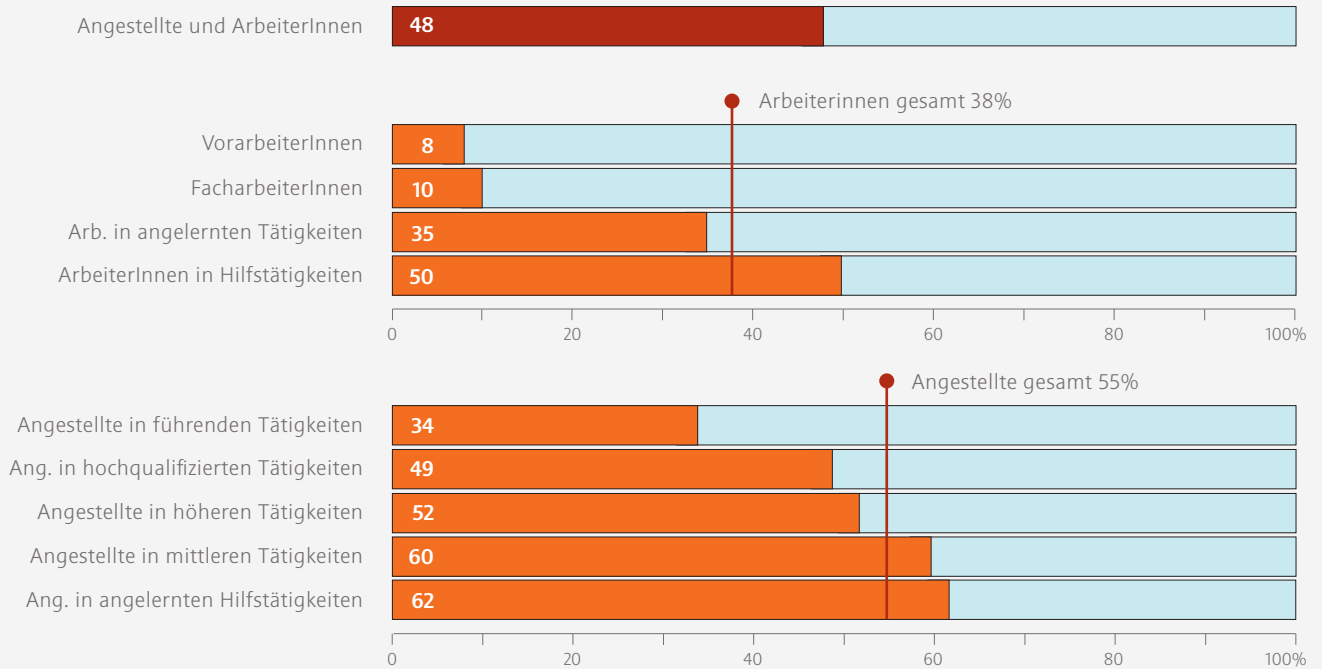
Frauen arbeiten stärker in nicht manuellen Tätigkeiten als in manuellen Tätigkeiten: Der Frauenanteil unter Angestellten beträgt 55%, unter ArbeiterInnen 38%. Sowohl innerhalb der ArbeiterInnen wie auch der Angestellten sind Frauen häufiger in niedrigeren beruflichen Positionen vertreten.

Besonders stark zeigt sich die unterschiedliche hierarchische Positionierung von Frauen und Männern bei manuellen Tätigkeiten. Im Jahr 2012 waren 50% der ArbeiterInnen in Hilfstätigkeiten Frauen, aber nur 10% bei FacharbeiterInnen und 8% bei VorarbeiterInnen. Auch bei den angelernten Tätigkeiten liegt der Frauenanteil mit 34% unter dem Durchschnittswert der ArbeiterInnen.

Bei den Angestellten ist die Geschlechterverteilung nach Berufshierarchien etwas ausgewogener, der Frauenanteil sinkt aber ebenfalls in den höheren Positionen. Bei angelernten Tätigkeiten und Hilfstätigkeiten der Angestellten wie auch bei mittleren Angestellten liegt der Frauenanteil bei 60% und mehr. Selbst höhere und hochqualifizierte Tätigkeiten sind etwa zur Hälfte mit Frauen besetzt. Bei Angestellten in führenden Positionen sinkt der Frauenanteil hingegen auf 34%.⁶ D.h., trotz der Frauendominanz bei Angestellten werden nur ein Drittel der führenden Tätigkeiten von Frauen ausgeübt.

⁶ Angestellte in führenden Tätigkeiten sind beispielsweise BetriebsleiterInnen, Chefindustriellen und Chefindustriellen sowie AbteilungsleiterInnen einer großen Abteilung in größeren Betrieben. Sie umfassen 7% der unselbstständig Beschäftigten (ohne öffentlichen Sektor).

10.1 Frauenanteil der Erwerbstätigen nach beruflicher Tätigkeit



Definition: Frauenanteil der unselbständig Erwerbstätigen nach hierarchischer beruflicher Stellung der Angestellten und ArbeiterInnen in Prozent.

Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnung: IHS.

Methodische Hinweise: Die Klassifikation der beruflichen Stellung richtet sich nach den beruflichen Tätigkeiten von ArbeiterInnen und Angestellten, die in der Arbeitskräfteerhebung abgefragt werden. Angestellte im öffentlichen Dienst wurden dabei nicht berücksichtigt.

Atypische Beschäftigung

Indikator
11

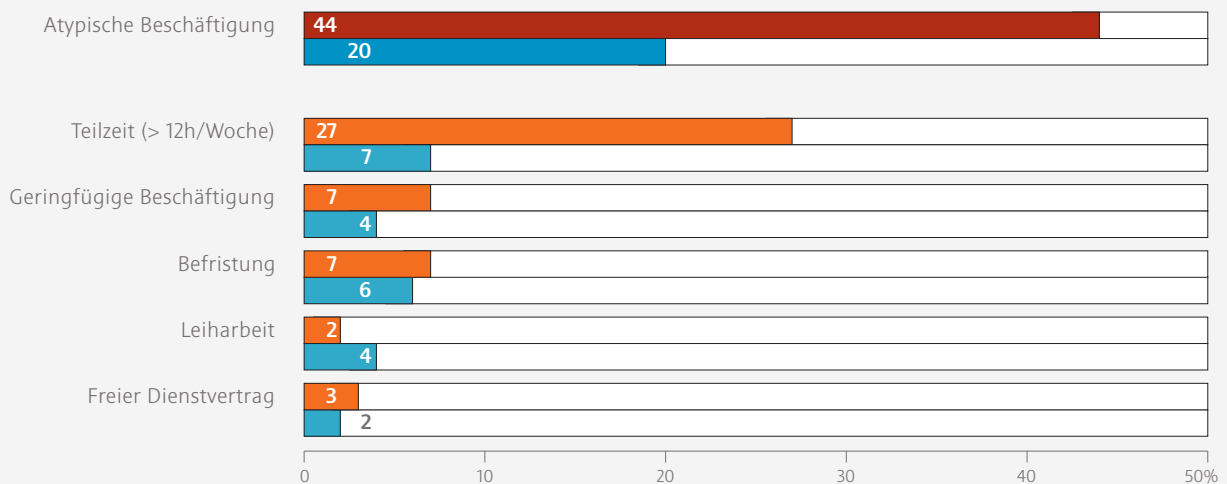
Dieser Indikator bildet auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012 den Frauenanteil in verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung ab. Atypische Beschäftigung ist in Abgrenzung zu Normalarbeitsverhältnissen definiert, umfasst also Beschäftigungsverhältnisse, die nicht unbefristeten Vollzeitverhältnissen mit vollständiger Integration in die sozialen Sicherungssysteme entsprechen. Atypische Beschäftigung wird häufig mit prekärer Beschäftigung gleichgesetzt, obwohl diese nicht prekär sein muss, wie z.B. qualifizierte Teilzeitbeschäftigung (vgl. Knittler/Stadler 2012). Auf Basis der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung können folgende Formen atypischer Beschäftigung von unselbständig Erwerbstätigen beschrieben werden: geringfügig Beschäftigte (bis 12 Arbeitsstunden pro Woche), Teilzeitbeschäftigte (über

7 Durch die Abgrenzung von geringfügiger Beschäftigung sind die hier ausgewiesenen Werte für Teilzeit geringer als bei Indikator 9.

12 Arbeitsstunden pro Woche)⁷, befristete Dienstverhältnisse, freie DienstnehmerInnen und LeiharbeiterInnen.

Bei einem Frauenanteil von 49,4% bei den unselbständig beschäftigten WienerInnen (2012), waren rund 68% davon über ein Normalarbeitsverhältnis beschäftigt. Frauen weisen mit 56% einen geringeren Anteil an Normalarbeitsverhältnissen auf als Männer (80%). Dementsprechend sind Frauen mehr als doppelt so häufig in atypischen Beschäftigungsverhältnissen tätig als Männer (44% versus 20%). Der Geschlechterunterschied bei atypischer Beschäftigung ist vor allem auf den deutlich höheren Anteil von Frauen in Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen: 27% aller unselbständig erwerbstätigen Frauen und 7% aller unselbständig erwerbstätigen Männer sind in einem Ausmaß von 12 bis 35 Wochenstunden teilzeitbeschäftigt. Auch der Anteil sonstiger Formen atypischer Beschäftigung ist bei Frauen mit insgesamt 17% höher als bei Männern mit 13%. Frauen sind häufiger geringfügig und befristet beschäftigt bzw. über freie Dienstverträge erwerbstätig. Lediglich der Anteil der Leih- bzw. Zeitarbeitsverhältnisse ist bei Männern mit 4% höher als bei Frauen mit 2%.

11.1 Frauen und Männer in atypischen Beschäftigungsformen



■ Frauen
■ Männer

Definition: Anteil von Frauen und Männern in atypischen Beschäftigungsformen in Prozent der unselbständig Beschäftigten.

Datenquelle: Arbeitskräfteerhebung 2012 der Statistik Austria, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Bei den hier ausgewiesenen Teilzeitbeschäftigten sind geringfügig Beschäftigte, die weniger als 12 Wochenstunden arbeiten, im Unterschied zu Indikator 8 nicht inkludiert, sondern extra ausgewiesen. Die Zuordnung zu Teilzeit erfolgt nach Selbstzuordnung bzw. Arbeitszeit, wobei Personen, die regelmäßig weniger als 30 Stunden pro Woche arbeiten immer als teilzeitbeschäftigt gelten, Personen, die 36 oder mehr Stunden arbeiten, immer als vollzeitbeschäftigt. Als atypische Beschäftigung gilt, wenn mindestens eine der genannten Kategorien zutrifft.

Geringfügige Beschäftigung unterscheidet sich von Teilzeitbeschäftigung nicht nur durch den höheren Männeranteil, sondern auch hinsichtlich ihrer Ursachen. In Wien ist geringfügige Beschäftigung durch einen hohen Anteil von in Ausbildung befindlichen Frauen und Männern geprägt. Bei Frauen wird die geringfügige Beschäftigung häufiger als Nebentätigkeit zu Ausbildung (38%) als durch Betreuungsaufgaben (17%) begründet – bei Teilzeitbeschäftigung ist dies umgekehrt.

Der höhere Anteil von Männern in Leiharbeit ist branchenspezifisch erklärbar. Leiharbeit ist auf Branchen konzentriert, die stark männerdominiert sind: 37% aller LeiharbeiterInnen in Wien sind im warenproduzierenden Bereich tätig, 17% am Bau.

Indikator
12

Selbständig Erwerbstätige

Der Frauenanteil der selbständig Erwerbstätigen wird nach unterschiedlichen Formen der Selbständigkeit ausgewiesen, um damit Ein-Personen-Unternehmen und Neue Selbständige als spezifische Gruppen darstellen zu können. Die Daten basieren auf der Registerzählung 2011.

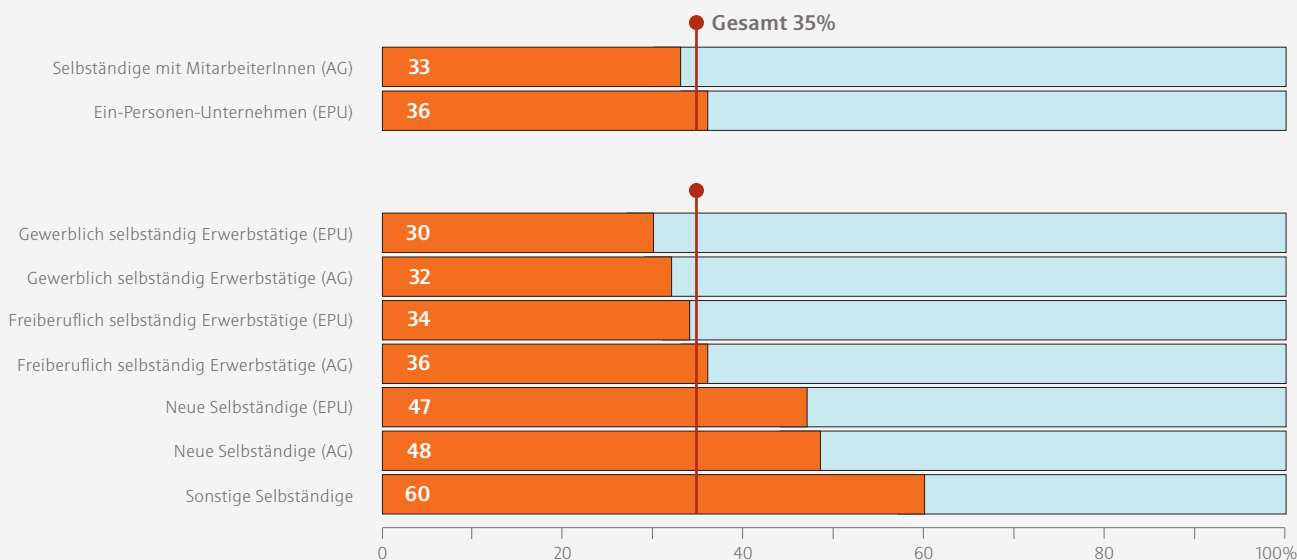
In Wien sind im Jahr 2011 73.000 Personen bzw. 10% der Erwerbstätigen selbständig erwerbstätig. Mit 48.000 Männern (12% der männlichen Erwerbstätigen) und 26.000 Frauen (7% der weiblichen Erwerbstätigen) ist Selbständigkeit stark von Männern dominiert (35% Frauenanteil). 70% der selbständig Erwerbstätigen sind Selbständige der gewerblichen Wirtschaft, 9% sind freiberuflich, 18% als Neue Selbständige und 3% in der Landwirtschaft bzw. als mithelfende Familienangehörige (Sonstige Selbständige) tätig. Bei Frauen ist der Anteil der Selbständigen der gewerblichen Wirtschaft mit 61% geringer als bei Männern und bei neuen Selbständigen (25%) und Mithelfenden bzw. in der Landwirtschaft Tätigen (5%) höher. Damit ist der Frauenanteil bei Selbständigen der gewerblichen Wirtschaft mit 31% am geringsten und liegt bei freiberuflich Selbständigen im Schnitt 35%. Bei Neuen Selbständigen liegt der Frauenanteil mit 47% hingegen deutlich höher. Bei sonstigen Formen der Selbständigkeit ist der Frauenanteil durch die mithelfenden Familienangehörigen (90% Frauen) mit 60% am höchsten.

71% der selbständig Erwerbstätigen beschäftigen keine MitarbeiterInnen, sind also als Ein-Personen-Unternehmen (EPU) tätig. D.h., weniger als ein Drittel aller Selbständigen weisen als ArbeitgeberInnen MitarbeiterInnen auf (AG). Bei Frauen ist der Anteil der Ein-Personen-Unternehmen mit 74% noch etwas höher und weist damit einen leicht überdurchschnittlichen Frauenanteil von 36% auf. Innerhalb der unterschiedlichen Formen von Selbständigkeit bestehen wenig Geschlechterunterschiede zwischen Ein-Personen-Unternehmen und Selbständigen mit MitarbeiterInnen. Der höhere Anteil von Frauen in Ein-Personen-Unternehmen ist vielmehr auf ihren höheren Anteil bei Neuen Selbständigen und Sonstigen Selbständigen zurückzuführen, die wenig MitarbeiterInnen beschäftigen.

Neue Selbständige erbringen Leistungen in der Regel in Form von Werkverträgen und sind dabei zumindest partiell sozial- und arbeitsrechtlich abgesichert. Ein Viertel aller selbständig erwerbstätigen Frauen sind Neue Selbständige. Der überwiegende Teil ist als Ein-Personen-Un-

ternehmen tätig, lediglich ein Achtel von ihnen beschäftigt MitarbeiterInnen. Neue Selbständige sind vor allem auf die Branchen Kunst, Unterhaltung und Erholung sowie auf freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen konzentriert (52% der Neuen Selbständigen). Frauen sind darüber hinaus auch verstärkt im Gesundheits- und Pflegebereich tätig.

12.1 Frauenanteil bei selbständig Erwerbstätigen



Definition: Anteil von Frauen in unterschiedlichen Formen selbständiger Erwerbstätigkeit in Prozent.
Datenquelle: Registerzählung der Statistik Austria 2011, Bearbeitung: MA 23, Berechnungen: IHS.

Indikator

13

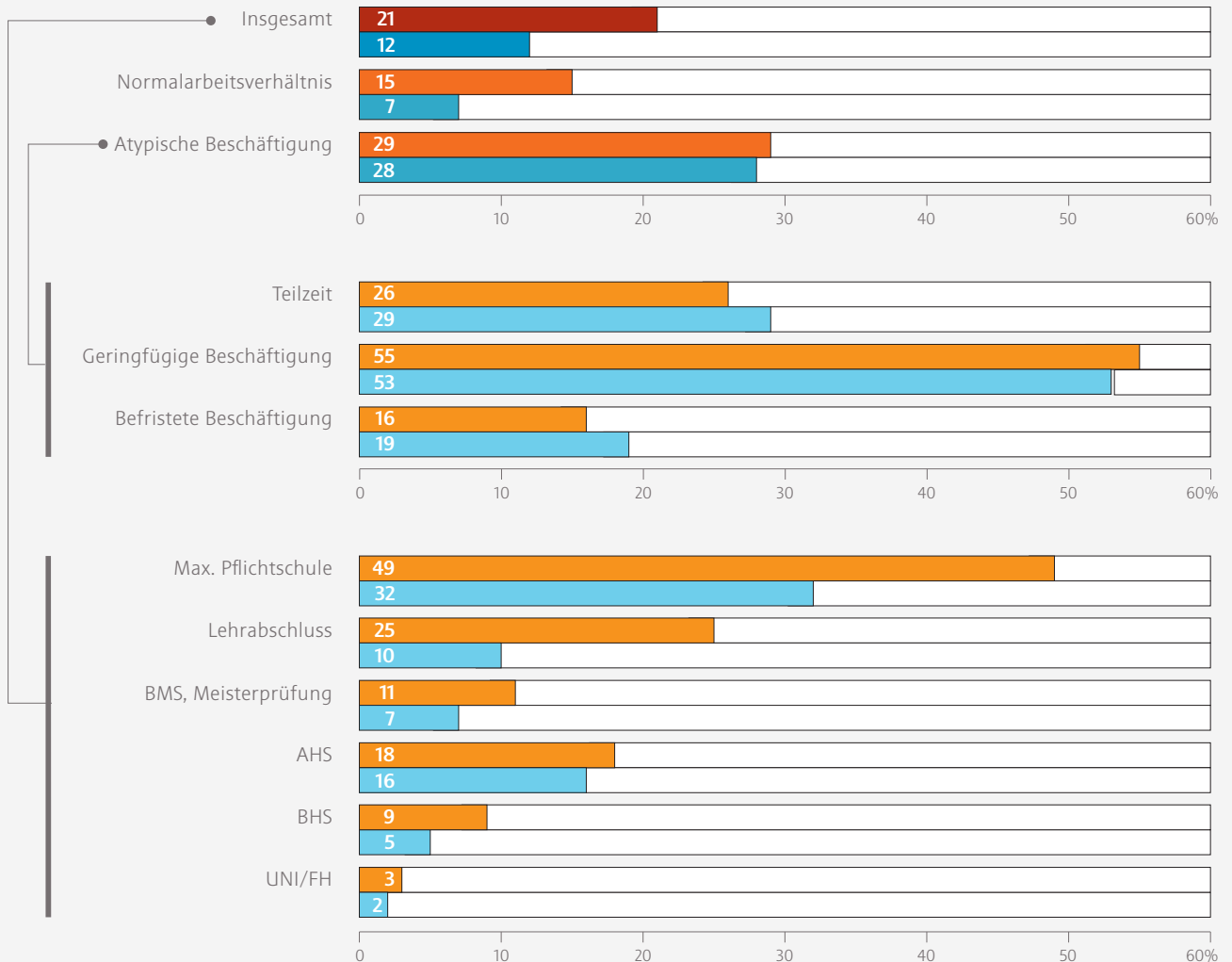
Niedriglohnbeschäftigung

Der Anteil von Frauen und Männern in Niedriglohnbeschäftigung wird auf Basis der Verdienststrukturerhebung 2010 der Statistik Austria ausgewiesen. Die Niedriglohngrenze entspricht laut nationaler Berechnung zwei Drittel des Medianlohns und liegt 2010 bei 8,52€ brutto pro Stunde (ohne Mehr- und Überstunden).

Im Jahr 2010 waren 16% der WienerInnen unterhalb der Niedriglohnschwelle beschäftigt. Deutlich überrepräsentiert sind dabei Frauen mit 21%, während der Anteil der Männer mit 12% wesentlich geringer ist. Frauen weisen somit fast doppelt so häufig Verdienste unter der Niedriglohnschwelle auf als Männer.

Der Anteil von Niedriglohnbeschäftigung ist bei atypischer Beschäftigung deutlich höher als bei Normalarbeitsverhältnissen, insbesondere bei Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung. Mehr als die Hälfte der geringfügig Beschäftigten weist einen Verdienst unter der Niedriglohngrenze

13.1 Anteil von Frauen und Männern in Niedriglohnbeschäftigung

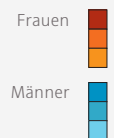


Definition: Anteil der unselbständig beschäftigten Frauen und Männer unter der Niedriglohnschwelle nach Beschäftigungsverhältnis und Bildungsabschluss in Prozent.

Datenquelle: Verdienststrukturerhebung 2010, Sonderauswertung der Statistik Austria.

Methodische Hinweise: Die Niedriglohnschwelle liegt mit zwei Drittel des Medianlohns bei 8,52€ Bruttostundenlohn (ohne Mehr- und Überstunden).

Die Zahlen beziehen sich auf unselbständig Erwerbstätige (ohne Lehrlinge) in Unternehmen mit mindestens 10 Beschäftigten. Nicht erfasst sind Beschäftigte im Öffentlichen Dienst; dies betrifft v.a. Lehrkräfte, ÄrztInnen sowie Gesundheitsfachkräfte in den entsprechenden Berufsgruppen.



auf; bei Teilzeitbeschäftigten sind es etwas mehr als ein Viertel (27%). Der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten in befristeten Arbeitsverhältnissen liegt mit 17% lediglich um 1%-Punkt über dem Wiener Gesamtdurchschnitt. Bei atypischer Beschäftigung besteht nur wenig Unterschied beim Niedriglohnanteil zwischen Frauen und Männern (maximal 3%-Punkte). Deutlich größer ist der geschlechtsspezifische Unterschied aber bei Normalarbeitsverhältnissen: Während nur 7% der Männer unterhalb der Niedriglohnschwelle beschäftigt sind, sind dies bei Frauen 15%.

Erwartungsgemäß sinkt der Anteil der Niedriglohnbeschäftigten mit zunehmendem formalen Bildungsabschluss: Bei AkademikerInnen liegt der Anteil unter 3%, während 41% der Personen mit Pflichtschulabschluss weniger als 8,52€ Stundenlohn aufweisen. In allen Ausbildungskategorien ist der Anteil bei Frauen höher als bei Männern. Insbesondere Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss sind mit 49% überdurchschnittlich stark im Niedriglohnbereich beschäftigt, gegenüber 32% der Männer mit diesem Ausbildungsniveau. Auch bei Personen mit Lehrabschluss ist der Anteil der Frauen mit 25% um 15%-Punkte höher als bei Männern. Bei Männern ist der Anteil von Niedriglohnbeschäftigten bei AHS-Absolventen überdurchschnittlich hoch (im Vergleich zu Männern insgesamt), was wiederum auf einen hohen Anteil von atypisch Beschäftigten (z.B. geringfügig Beschäftigte bzw. Teilzeitbeschäftigte während weiterer Ausbildungen, wie Studium) hinweist.



siehe Einkommen
Indikator 8 Lehrlingsentschädigung und
Indikator 9 Kollektivvertragslöhne

Das Wichtigste in Kürze

Die Indikatoren zur bezahlten und unbezahlten Arbeit weisen für Frauen in Wien eine hohe Erwerbsbeteiligung bei gleichzeitig überwiegender Zuständigkeit für Reproduktionsarbeit auf. Die traditionelle Arbeitsteilung in der Familie, nach der Frauen rund zwei Drittel der Haushaltsarbeit und Kinderbetreuung übernehmen, wird aufgebrochen, wenn beide PartnerInnen vollzeitbeschäftigt sind bzw. der Mann teilzeitbeschäftigt oder nicht erwerbstätig ist; dies ist aber relativ unbeeinflusst vom Bildungsniveau der PartnerInnen. Mit Kindern werden traditionelle Arbeitsteilungsmuster verstärkt, wobei nach Angaben der Befragten, Männer etwas stärker bei der Hausarbeit mithelfen als bei der Kinderbetreuung. Demnach werden Frauen bei der Doppelbelastung von Beruf und Familie nur bedingt durch Männer unterstützt, wohl aber finden Frauen in Wien relativ gute Rahmenbedingungen hinsichtlich institutioneller Kinderbetreuungsangebote vor. Mit einer Betreuungsquote von Kindergartenkindern von nahezu 90% liegt Wien deutlich über dem Österreichschnitt und weist auch bei Schulkindern einen hohen Anteil von Nachmittagsbetreuung auf (über 50%). Die Unterstützung bei der Pflege von Angehörigen erreicht bei der Zielgruppe der Bevölkerung ab einem Alter von 75 Jahren eine Betreuungsquote von bis zu 50%.

Die Erwerbstätigenquote von Frauen ist in Wien nahezu gleich hoch wie bei Männern und zeigt nur noch geringe Einbrüche in den Jahren, die durch Geburten und Kinderbetreuung gekennzeichnet sind. Die jüngeren Alterskohorten bis 45 Jahre weisen eine höhere Erwerbstätigenquote auf als Frauen über 45 Jahre. Die Zuständigkeit von Frauen für die Reproduktionsarbeit führt aber auch in Wien zu einer begrenzten Integration in den Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich sowohl in dem geringeren Zeitausmaß der Erwerbstätigkeit von Frauen wie auch durch ihren höheren Anteil an atypischer Beschäftigung. Auch wenn Frauen mit höherer Bildung grundsätzlich mehr arbeiten als Pflichtschulabsolventinnen, verwenden Frauen über alle Bildungsstufen hinweg 5 bis 6 Wochenstunden weniger für bezahlte Arbeit als Männer.

Bedingt durch Berufswahl und dem Angebot von Teilzeitbeschäftigung sind Frauen auf schlechter bewertete Tätigkeiten konzentriert. Höhere Bildungsabschlüsse verringern die berufliche Segregation, indem Frauen verstärkt in Berufen tätig sind, die von Frauen und Männern gleichermaßen ausgeübt werden und besser bewertet sind. Die berufshierarchische Segregation verweist aber darauf, dass Frauen weniger stark in führende Tätigkeiten aufsteigen, als dies ihren Qualifikationen entspricht – der Frauenanteil bei leitenden Angestellten liegt bei 35% und ist damit geringer als ihr Anteil an AkademikerInnen.



siehe Einkommen

Eine neue Form der Geschlechtersegregation ergibt sich durch die zunehmende atypische Beschäftigung. Durch den hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigung und geringfügiger Beschäftigung weisen weniger Frauen als Männer ein Normalarbeitsverhältnis auf. Inwieweit Teilzeitbeschäftigung eine Beschäftigungschance oder eine prekäre Form von Beschäftigung darstellt, wird unterschiedlich beurteilt. Der hohe Frauenanteil an atypischer Beschäftigung unterhalb der Niedriglohnschwelle verweist aber auf die geringere Bewertung dieser Tätigkeiten. Frauen sind deutlich stärker im Niedriglohnbereich tätig als Männer. Selbst 3% der Akademikerinnen und 27% der Maturantinnen erhalten einen Bruttostundenlohn unter 8,52€. Bei Männern liegt der Anteil an Niedriglohnbeschäftigung selbst mit maximal einem Pflichtschulabschluss unter einem Drittel (Männer 32%, Frauen 49%).